Mittwoch, 22. Dezember. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9495.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛℳ 50 ₰. — Auswärts 5 ℛℳ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

1875.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten bitten wir, die Bestellungen auf die Danziger Zeitung für das nächste Quartal rechtzeitig aufzugeben, damit keine Unterbrechung in der Versendung eintritt. Die Postanstalten befördern nur so viele Exemplare, als bei denselben vor Ablauf des Quartals bestellt sind.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an. Der Abonnementspreis beträgt für die mit der Post zu versendenden Exemplare pro I. Quartal 1876 5 Mk.; für Danzig inclusive Bringerlohn 5 Mk. 25 Pf. Abgeholt kann die Zeitung werden für 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal:

Ketterhagergasse No. 4 in der Expedition,
Altstädtischen Graben No. 108 bei Hrn. Gustav Henning,
2. Damm No. 14 bei Hrn. H. Abel (Firma Joh. Wiens Nachfolger),
Fischmarkt No. 26 bei Hrn. C. Schwinkowski,
Langgasse No. 85 bei Hrn. Alb. Teichgräber,
Langenmarkt No. 26 bei Hrn. N. Martens,
Langgarten No. 8 bei Hrn. Bräutigam,
Neugarten No. 22 bei Hrn. Töws,
Paradiesgasse No. 18 bei Hrn. Bäckermeister Trostener,
Poggenpfuhl No. 32 im „Tannenbaum“.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Paris, 21. Dezbr. Nachrichten aus Bordeaux zufolge ist der Eisenbahnhof zu Meda durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört worden.

Das transatlantische Packetboot „Louisiana“ ist gestern Abend bei Richard auf der Gironde mit dem Packetboot „Gironde“ zusammengestoßen; die „Gironde“ wurde zertrümmert und die „Louisiana“ in den Grund gebohrt.

Die veränderten Telegraphengebühren.

⁑ Berlin, 20. Dezbr.

Generalpostmeister Stephan überraschte gestern den Reichstag mit der Ankündigung eines neuen Gebührensystems für die Beförderung der Telegramme. Leider steht dem Reichstage nicht wie bei Festsetzung der Portotaxe für die Post auch hinsichtlich der Telegraphengebühren ein Recht der Genehmigung zu. Nach dem durch die Reichsverfassung übernommenen vormals preußischen Recht ist die Regulirung der Telegraphengebühren nicht Gegenstand der Gesetzgebung, sondern der reglementarischen Anordnung. Die Regierung bat s. Z. den norddeutschen Reichstag, es bei der letzteren bewenden zu lassen, da es dadurch der Verwaltung ermöglicht werde, ohne große Umstände Erleichterungen für das Publikum herbeizuführen. In der That wurde auch auf diesem Wege kurz darauf die 5-Groschenzone eingeführt. Heute aber bietet das weitgehende Recht der Verwaltung die Handhabe zur Einführung eines neuen Gebührensystems von mindestens sehr zweifelhaftem Werthe. Nach den gestrigen Mittheilungen des Generalpostmeisters im Reichstage kommen innerhalb Deutschland die drei Zonen mit 5, 10 und 15 Sgr. Gebühr in Wegfall. Die Entfernung wird für den Beförderungspreis gleichgiltig. Derselbe bemißt sich allein nach der Wortzahl unter Zuschlag einer festen Expeditions-Gebühr. Letztere beträgt 20 Pf.; jedes Wort im Telegramm (incl Adresse und Unterschrift) kostet 5 Pf. Ein Telegramm von 20 Worten kostet demnach 20 × 5 Pf. + 20 Pf. = 120 Pf. oder 1 Mk. 20 Pf. Ein solches Telegramm kostete bisher in der ersten Zone nur 50 Pf., in der zweiten nur 100 Pf., in der dritten dagegen 150 Pf. Auf geringen Entfernungen tritt also für ein Telegramm von 20 Worten eine Erhöhung der Gebühren von 140 bezw. 100%, auf weite Entfernungen eine Ermäßigung um 20% ein. Allerdings ist in der Beschränkung der Wortzahl dem Publikum ein Mittel gegeben, die Erhöhung zu verringern bezw. die Ermäßigung zu vermehren. Es kann auch zugegeben werden, daß für ein gewöhnliches Telegramm 20 Worte nicht erforderlich sind und zur Ausfüllung des einmal gegebenen weiten Spielraums das Telegramm in den meisten Fällen mit überflüssigen Worten bepackt wird. Da nun in der That die Zeit, welche ein Telegramm zu seiner Uebermittlung erfordert, von der zu übermittelnden Wortzahl in Etwas bedingt wird, so ist es an und für sich richtig, in dem Gebührensatz eine Prämie zu gewähren für die Beschränkung auf wenige Worte. Nur soll jetzt diesem Grundsatz auf Kosten der Vereinfachung der Expedition eine zu weite Folge gegeben werden, indem man im Gegensatz zur internationalen Conferenz in Petersburg auch bei Telegrammen unter 10 Worten noch die Wortzahl in Betracht zieht. Die allzuscharfe Bemessung nach der Wortzahl prämiirt zwar die Verringerung der Worte, zugleich aber auch die Verlängerung des einzelnen Wortes durch Zusammenziehung mehrerer Worte in ein einziges. Dem wird nun der General-Postmeister wiederum durch Reglements zu begegnen suchen; die dadurch veranlaßte Silbenstecherei an den Telegraphenschaltern erhöht aber weder den Reiz zum Telegraphiren noch vereinfacht sie die Expedition

Nehmen wir aber auch an, daß es durchweg möglich sei, wird in der ersten Zone in Folge einer dort lebhafteren Briefcorrespondenz oder des dort regeren unmittelbaren persönlichen Verkehrs und daraus folgender größeren Bekanntschaft aller begleitender Nebenumstände sich mittelst 10 Worten telegraphisch zu verständigen (wobei immerhin schon nach Anrechnung von 3 Worten auf die Adresse und eines Wortes auf die Unterschrift nur sechs Worte für die Benachrichtigung selbst übrig bleiben). so würde doch auch ein solches abgekürztes Telegramm immerhin noch 10 × 5 Pf. + 20 Pf. = 70 Pf. also gegen bisher 50 Pf. sich 40 Proc. theurer stellen. Für die 2. Zone ist es zu dem bisherigen Gebührensatz von 10 Sgr. schon möglich, 16 statt bisher 20 Worte zu telegraphiren. In der 3. Zone dagegen kann man für den bisherigen Gebühren-Satz sogar 26 Worte statt bisher nur 20 telegraphiren.

Diese Verwohlfeilerung des Telegraphirens auf weite Strecken unter Vertheuerung des Telegraphirens auf kurze Entfernung ist in dreifacher Beziehung unrichtig: 1) bringt es einen Gewinn wesentlich dem Börsenpublikum, dem Großhandel und wohlhabenden Leuten, die vorzugsweise ihre Beziehungen auf weite Entfernungen ausdehnen; die Fischfrau in Berlin muß für ihr Telegramm nach Spandau ebensoviel bezahlen, wie der Bankier für ein Telegramm von Berlin nach Frankfurt a. M., 2) ist die Vertheuerung auf kurze Entfernungen für die Telegraphenkasse um so nachtheiliger, je lebhafter hier Briefe und Postkarten der Telegrammbeförderung Concurrenz machen, 3) ist die Verwohlfeilerung auf große Strecken darum nicht gerechtfertigt, weil sie im Widerspruch steht mit den größeren Selbstkosten solcher Telegramme für die Telegraphenverwaltung. Auf je größere Entfernung hin telegraphirt wird, um so mehr Meilen an Dräthen werden während der Zeit der telegraphischen Uebermittlung in Beschlag genommen. Die Entfernung ist hier mindestens ebenso ein wichtiger Factor der Berechnung wie die Wortzahl. Bei Briefen ist dies freilich anders. Briefe werden in großen Mengen, centnerweise auf einmal — nicht stückweise nach einander — mit derselben Gelegenheit transportirt. Die wirkliche Transportirung — namentlich auf große Entfernungen — verursacht eine kaum berechenbare Leistung seitens der Post, denn der Eisenbahnpostwagen braucht nur geschmiert zu werden, das Ziehen muß die Eisenbahn umsonst besorgen. Einheitstarife sind überhaupt nur soweit richtig, als auch die Kosten annähernd dieselben sind. Schon der für Packete unter 10 Pfd. eingeführte Einheitstarif würde unmöglich sein, wenn nicht die Eisenbahnen diese Packete der Post für große wie für kleine Strecken unentgeltlich befördern müßten. Allerdings kostet auch der Telegraphenverwaltung die Benutzung der öffentlichen Straßen und der Eisenbahndämme zur Anbringung von Leitungen nichts. Aber das Legen und Unterhalten der Dräthe verursacht Kosten, die sich für große Strecken in dem Maße steigern, wie man sich genöthigt sieht, gerade für den Verkehr auf große Entfernungen zu den unterirdischen Leitungen zurückzukehren.

Es wäre aus allen diesen Gründen nur loyal, wenn das neue Gebührensystem nicht sofort ins Leben geführt würde. Er muß dem Reichstage ermöglicht werden, sich zuvor über dasselbe eingehender zu äußern, als es gestern kurz vor der Vertagung geschehen konnte.

Deutschland.

△ Berlin, 20. Dezember. Dem Reichstag wird demnächst das erneute Gesetz über die geschäftliche Behandlung der Justizgesetze vorgelegt werden, wie es kürzlich vom Bundesrathe auf Anregung des Präsidiums des Reichstages beschlossen worden. Das Gesetz umfaßt 4 Paragraphen und ermächtigt die Justizcommission ihre Verhandlungen nach dem Schlusse der gegenwärtigen Session des Reichstages bis zum Beginn der nächsten ordentlichen Session desselben fortzusetzen. Nach § 2 finden auf die Commissionsmitglieder für die Dauer der Commissionsverhandlungen die Bestimmungen der Art. 21. Abs. 1, 30 und 31 der Reichsverfassung Anwendung. Nach § 3 wird jedem Mitgliede der Commission für den vorerwähnten Zeitraum freie Fahrt auf den deutschen Eisenbahnen und ein Betrag von 2400 Mk. aus der Reichskasse gewährt. § 4 setzt fest, daß in der folgenden Session der gegenwärtigen Legislaturperiode der Reichstag in die weitere Berathung der Justizgesetze eintritt. — In dem Anschreiben des Reichstagspräsidenten wird hervorgehoben, daß die Berathungen der Commission während dieser Session aus leicht begreiflichen Gründen nicht erheblich gefördert oder gar zu Ende geführt werden können, daß ferner die erste Lesung des Gesetzes über die Gerichtsverfassung erst theilweise beendet ist und die zweite Lesung aller drei Gesetze noch ausstehe. Unter solchen Umständen gehe der übereinstimmende Wunsch auf allen Seiten des Hauses dahin, daß durch ein Gesetz das Mandat der Commission bis zur nächsten Session verlängert werde. — Die Annahme, es habe sich der Bundesrath mit einer Eingabe des deutschen Journalistentages über den Zeugenzwang beschäftigt, erweist sich als irrig. Die Petition ging vielmehr dahin, den § 12 des Strafgesetzbuchs durch eine Bestimmung zu ersetzen, welche wahrheitsgetreue Berichte über öffentliche Gerichtsverhandlungen in der Presse für straflos erkläre. Wie nachträglich bekannt wird, ist der Beschluß einfach dahin gegangen, der Eingabe keine Folge zu geben.

— Die Deputirten der elf deutschen Zettelbanken, welche dem Reichskanzleramts-Präsidenten Delbrück ihre Wünsche betreffs einer Entschädigung von 2 Proc. für die Aufgebung ihres Notenprivilegiums vortrugen, werden sich nicht mit der abschlägigen Antwort bescheiden, sondern beabsichtigen, mit einer Petition an den Reichstag vorzugehen. Sie stützen sich darauf, daß sie noch im Laufe dieses Jahres das ihnen zustehende Recht zur Ausgabe unverzinslicher, auf den Inhaber lautender Noten aufgeben. Diese Verzichtleistung erfolgt somit, bevor die Reichsbank in das Leben tritt und die Zettelbanken mit derselben eine Vereinbarung treffen können. Die Zettelbanken nehmen an, daß beim Zustandekommen des Bankgesetzes im Bundesrathe, wie im Reichstage Klarheit über das Prinzip der Entschädigung geherrscht habe. Es wird darauf hingewiesen, daß die Verluste der Zettelbanken nicht im ausschließlichen Interesse des öffentlichen Wohles erfolgen, sondern anderen privaten Kreisen (der Reichsbank) zu Gute kommen. Die Zettelbanken begründen ihre Vorschläge zu einer Entschädigung, indem sie anführen, daß die Reichsbank den ihr von den Zettelbanken zuwachsenden Antheil an dem Gesammtbetrage des ungedeckten Notenumlaufs mit etwa 20 Millionen Mk. jederzeit ausnützen kann. Die Reichsbank soll demnach von diesem Gewinn eine Entschädigung von 2 Proc. jährlich den Petenten für die Dauer der Concession gewähren. Die Petition ist unterzeichnet von der Leipziger, Geraer, Mitteldeutschen, Thüringischen, Niedersächsischen, Rostocker, Lübecker, Weimarschen, Gothaer, Anhalt-Dessauischen und Ritterschaftlichen Privatbank in Pommern.

— Ueber die nächstjährigen Indienststellungen bei unserer Kriegsmarine sind, wie die „Kieler Ztg.“ hört, folgende vorläufige Dispositionen getroffen: Die Fregatte „Niobe“ wird wieder für die neuen Cadetten, die Briggs „Rover“ und „Musquito“ für die neuen Schiffsjungen am 1. April in Dienst kommen; zur selben Zeit die Schiffsjungen-Corvette „Nymphe“ und das Kanonenboot „Delphin“ zur Fortsetzung der Vermessungen in der Ostsee; danach der „Arminius“ zur Ausbildung von Maschinenpersonal, der Aviso „Pommerania“ am 15. Mai als Tender für das Uebungsgeschwader; die Corvette „Elisabeth“ am 15. Mai zur Ablösung der Corvette „Vineta“ in Ostasien; die Kanonenboote „Albatroß“ und „Comet“ am 1. October zur Ablösung der Kanonenboote „Nautilus“ resp. „Meteor“, und die Yacht „Grille“ soll vom 1. Juni bis 1. October für eine Indienststellung bereit gehalten werden. Die Dauer der Indiensthaltungen soll sein für die „Niobe“, die Briggs „Rover“ und „Musquito“, das Kanonenboot „Delphin“, den Aviso „Pommerania“ bis 1. October 1876. Das Panzerfahrzeug „Arminius“ in gleicher Dauer wie in diesem Jahre.

— Das Gesetz vom 9. August v. J. hat für manche Berliner Kirche eine verhängnißvolle Wirkung gehabt. Durch den Fortfall der Stolgebühren sind die Kircheneinnahmen so sehr zusammengeschmolzen, daß bei einer hiesigen unter dem Patronat des Magistrats stehenden Kirche sogar die Gehälter der Geistlichen nicht haben voll ausgezahlt werden können und daß diese gezwungen gewesen sind, sich am 1. April, 1. Juli und 1. Oct. d. J. mit einer nothdürftigen Abschlagszahlung zu begnügen. Auf den Antrag des Gemeindekirchenrathes an den Herrn Minister, der

---

Itala Monterelli.

Aus dem Italienischen des Vittorio Bersezio von J.
(5. Fortsetzung.)

V.

Mehrere Monate waren verflossen. Das Jahr 1859 hatte begonnen, und Victor Emanuel hatte Italien in jenen edlen, historisch gewordenen Worten aufgerufen sich zu erheben, sich ihm anzuschließen, sich mit seinen Waffen zu waffnen, und sich auf den bevorstehenden, ersehnten, so zeitgemäßen Krieg vorzubereiten.

Aus allen Theilen Italiens strömten die begeisterten Jünglinge nach Piemont, um für die Unabhängigkeit des Vaterlandes unter dem Kreuz von Savoyen zu kämpfen. Aus der Lombardei, aus Venedig eilten sie über den Tessin. Ueberall rissen sich die Söhne aus den Armen der Eltern, nicht achtend der mütterlichen Thränen. Alle Tage flüsterte man sich die Neuigkeit zu, daß wieder neue Jünglinge abgereist seien. Auch Antonio, der wieder das Haus verlassen durfte, hörte es, und brannte vor innerer Erregung. Seine Pflicht als Patriot, seine Liebe zur Freiheit und seine Verzweiflung: Alles trieb ihn zu den Waffen. Wohl dachte er an den Schmerz der Eltern, aber war er nicht zum Sterben bestimmt? Und war es nicht vielleicht besser, wenn er nicht in ihrem Hause blieb, damit ihnen der schwere Schlag minder grausam erschiene? Eben kam ein Freund zu Antonio, um sich im Geheimen von ihm zu verabschieden.

„Du gehst?“ fragte Antonio so erregt, daß er fast an allen Gliedern zitterte.

„Ja, heute Nacht.“

„Allein?“

„Nein, wir sind unser Vier und wir haben einen zuverlässigen Führer, der verspricht, uns auf wenig bekannten Wegen sicher über die Grenze zu bringen.“

Antonio schwieg eine Weile, während er die Hände an die Stirn preßte, dann hob er den Kopf und sagte mit dem bestimmten Ton, der keine Gegenrede zuläßt:

„Ich gehe auch mit. Um welche Stunde habe ich mich einzufinden?“

„Du bist noch zu angegriffen“, sagte der Freund, „Du könntest die Strapazen nicht ertragen.“

Aber Antonio unterbrach ihn heftig: „Ich komme hin. Wenn ihr mich nicht mitnehmen wollt, so gehe ich allein.“

„Aber deine Mutter?“ sagte der Freund, und ergriff Antonios Hand.

In Antonios Augen blitzte eine plötzliche und tiefe Bewegung auf, aber er faßte sich gleich wieder: „Und deine?“ fragte er zurück.

„Ich habe es ihr gesagt, sie ist einverstanden.“

„Die meinige würde nie ihre Einwilligung geben und mein Vater auch nicht. Ich reise, ohne daß sie es wissen.“

„Antonio!“

Um jede weitere Erörterung abzuschneiden, wiederholte dieser mit unerschütterlicher Festigkeit: „Ich will es.“

Sie verabredeten nun, daß die, mit denen Antonio zusammen reisen sollte, um Mitternacht an seinem Hause vorbeikommen und ihm ein Zeichen geben sollten. Dann wollte er sich ihnen anschließen.

Die noch übrigen Stunden dieses Tages wurden Antonio lang und doch auch wieder zu kurz. War es ein Vorgefühl, das seine Eltern beunruhigte; es schien ihm, als ob sie noch nie so liebevoll besorgt um ihn waren, als ob sein inniger Zusammenhang mit ihnen ihm noch nie so klar geworden sei. Er suchte ihnen zu verhehlen, wie sehr er darunter litt und ging aus dem Zimmer, um seine Thränen zu verbergen.

Am andern Morgen war Itala noch kaum aufgestanden, als sie in dem Vorzimmer verschiedene Stimmen hörte und man ihr meldete, daß Antonios Mutter außer sich, wie eine Wahnsinnige mit Thränen, Schreien, ja mit Drohungen vorgelassen zu werden verlange.

„Laßt sie kommen“, sagte Itala, die sofort befürchtete, dem Jüngling sei irgend ein Unglück zugestoßen. Die arme Mutter trat heftig aufgeregt ein. „Mein Sohn! mein Sohn!“ rief sie, und streckte die Hände nach dem jungen Mädchen aus. „Geben Sie mir meinen Sohn wieder.“

Itala war erschreckt und gerührt durch den Ausdruck verzweifelten Schmerzes in den Zügen der armen Frau. „Was ist geschehen? Was ist Ihrem Sohn zugestoßen? Was kann ich thun?“

„Abgereist! Entflohen! Für immer. Ich werde ihn nie wiedersehen.“ Und die Unglückliche warf sich in einen Sessel und brach in trostloses Weinen aus.

Itala näherte sich ihr theilnehmend, um ihr ein paar tröstende Worte zu sagen.

„Lesen Sie, lesen Sie“, schluchzte die Verzweifelte, und gab ihr ein mit Thränen benetztes Blatt.

Die Jungfrau nahm den Brief, den Antonio seinen Eltern geschrieben und den man am Morgen in seinem verlassenen Zimmer gefunden hatte.

„Theuerster Vater, theuerste Mutter! Ich gehe fort, aber ich habe nicht den Muth, euch persönlich Lebewohl zu sagen. Ich gehe, weil das Vaterland mich ruft, weil meine Pflicht als Italiener es von mir fordert. Seit ich selbstständig denke, habe ich mich danach gesehnt, für die Befreiung des Vaterlandes zu kämpfen, und nun da die Zeit gekommen ist, sollte ich die heilige Sache verlassen? Nein! Es wäre eine Feigheit, fast ein Verrath, und ich will mich nicht damit beflecken. Mein Leben ist wenig werth, und oft genug schon hat Krankheit gedroht es mir unrühmlich, ohne Nutzen für Andre zu nehmen! Ist es nicht ein Glück, daß sich mir die Gelegenheit bietet es dem Ruhm des Vaterlandes zu opfern? Und an dieser elenden Existenz hänge ich nicht allzusehr, habe keinen Grund daran zu hängen.... O doch! Verzeihe mir Mutter, verzeihe mir Vater, ich halte daran fest, um euretwillen. Ich weiß daß sie euch lieb ist, und daß mein Tod euch ein großer Schmerz wäre. Aber wenn Gott, der mir einen schwachen Körper gab, mir nur einen kurzen Aufenthalt auf Erden gestatten wollte, ist es nicht besser, daß ich diesen dünnen Lebensfaden auf die edelste Weise durchschneide? Wenn ich die heilige Pflicht zu kämpfen versäumte, um im Elternhause müßig zu sitzen, und der Tod ereilte mich in meinem Bette, würdet ihr nicht noch größeren Schmerz empfinden, als bei der Nachricht, daß ich tapfer fechtend auf dem Schlachtfelde gefallen sei. Aber was sage ich euch da Alles! Ich werde nicht fallen, ich habe die feste Hoffnung, ich habe eins jener Vorgefühle, die nicht täuschen, und die unserm Herzen fast zur Gewißheit werden, und ist dann das Vaterland frei, und ich darf mich rühmen dazu mitgeholfen zu haben, so viel in meinen Kräften stand, dann werden wir uns glücklicher und zärtlicher, wenn das möglich ist, wiedersehn, um uns nie wieder zu trennen. Für meine Gesundheit fürchtet nicht. Der Wille hat eine wunderbare Macht über den Körper: und ich will, ich will mit aller Kraft der Seele. Die wird den Gliedern Stärke verleihen, und die neue Lebensweise wird gewiß erreichen, was alle Kunst der Aerzte nicht zu erreichen vermochte: sie wird mich gesund und rüstig machen. Lebt wohl, lebt wohl, meine theuren Eltern. Aus dem tiefsten Grund meines Herzens, in dem ihr wohnt, grüße ich euch und sende euch einen letzten Kuß. Weint nicht, verurtheilt mich nicht, verzweifelt nicht. Vertraut auf das Schicksal, auf unsre gerechte Sache, auf Gott. Antonio.“

Itala las diesen Brief nicht ohne Rührung.

Kirchenkasse den Ausfall der Stolgebühren aus den zu diesem Zweck zur Disposition stehenden Mitteln zu ersetzen, damit die Nachzahlung der rückständigen Predigergehälter erfolgen könne, hat der Minister entschieden, daß eine solche Unterstützung der Kirchenkasse so lange als unstatthaft betrachtet werden müsse, als in derselben überhaupt noch Mittel vorhanden seien. In Folge dieses Beschlusses sieht sich die Kirchenkasse genöthigt, frühere Ersparnisse, welche als Kapital angelegt waren, zu verwenden, um ihre Verpflichtung zur Zahlung der Predigergehälter zu erfüllen.

— Bei den Vorträgen, welche der **Kronprinz** dieser Tage von den Herren Wiggers und Schulze-Delitzsch entgegennahm, handelte es sich im ersten Fall um den Berlin-Rostocker Canal, im zweiten um die Bildungsvereine und das Genossenschaftswesen. Für beide, durch die genannten Abgeordneten in erster Reihe vertretenen Angelegenheiten hat der Kronprinz großes Interesse.

— Wie die „Schles. Pr." erfährt, wird der im Auswärtigen Amt beschäftigte Regierungs-Assessor v. **Kurowski** gleichzeitig die Functionen des verstorbenen Grafen Wendt zu Eulenburg übernehmen, d. h. die Vermittelung zwischen dem Minister-Präsidenten Fürsten Bismarck und dem preußischen Staatsministerium.

— S. M. Schiff „**Hertha**" hat telegraphischer Nachricht zufolge am 18. Dezember cr. Yokohama verlassen, um die Reise nach den Südsee-Inseln anzutreten. An Bord Alles wohl.

— In „liberalen" Kreisen hat man sich, der „Wes. Ztg." zufolge, geeinigt, den Gesetzentwurf betreffs Verbots der Beförderung **polynesischer Arbeiter** zu einem generellen Verbot des Sclavenhandels auszudehnen. Auch wird die Strafe von 6000 Mk., mit welcher die Beförderung polynesischer Arbeiter bedroht ist, bedeutend erhöht werden, da dieselbe, wie neulich schon der Abg. Kapp hervorhob, für viel zu niedrig erachtet wird.

— Aus **Weimar** wird dem „B. C." ein Fall gemeldet, der ein interessantes Licht auf das preußische Gesetz wegen **Ausschluß der Staatsbeamten** von der Verwaltung der auf **Erwerb errichteten Gesellschaften** wirft. Von auswärts wird gegen ein dortiges Institut gegenwärtig ein Prozeß geführt. Es tritt nun das sonderbare Dilemma ein, daß sowohl einer der Richter des betreffenden Gerichtshofes als der, mit der Führung der Justiz-Ministerial-Geschäfte betraute Justizbeamte, Verwaltungsräthe desselben Instituts sind, gegen welches der Prozeß anhängig gemacht ist. Bekanntlich ist seiner Zeit das betreffende preußische Gesetz nicht auf das Deutsche Reich ausgedehnt worden.

— In den deutschen **Münzstätten** betrug die Gesammtausprägung bis zum 11. Dezbr. cr.: an Goldmünzen: 1 255 801 380 Mk.; an Silbermünzen: 156 633 243 Mk.; an Nickelmünzen: 18 442 251 Mk.; an Kupfermünzen: 6 984 273 Mk.

V **Aus Mecklenburg**, 20. Dezbr. Der **Convent der Ritter- und Landschaft** in Rostock, welcher sich mit dem Wegfall von Stolgebühren und den zur Abfindung dafür zu begründenden Kirchenfonds zu befassen hatte, ist nunmehr geschlossen worden. Aus dem an den Convent gerichteten Rescript beider mecklenburgischen Regierungen heben wir nur die wesentlichsten Punkte hervor. Vom 1. Januar k. J. sollen die Gebühren für die kirchlichen Proclamationen und Trauungen fortfallen. Ausgenommen davon sind besondere Leistungen der Pastoren, Orgelspiel, freie Fuhre u. s. w. Ebenfalls kommen das Opfer bei Trauungen, der Haustaufe-Thaler für die Kirche, der **Bußthaler** für uneheliche Geburten und die **höhere** Taufgebühr für uneheliche Kinder in Wegfall, auch sollen die Begräbnißgebühren einer Revision unterzogen werden. Für diesen Fortfall werden der Kirche und den Pastoren aus dem französischen Kriegskosten-Entschädigungsfonds Werthpapiere zum Nennwerthe von 2 000 000 Mk. als Capital überwiesen, von welchem jedoch nur die Zinsen zum Unterhalte der Geistlichen und der Kirche verwandt werden sollen. Zinsüberschüsse sollen zur Abminderung der Begräbnißgebühren dienen. Nach mehreren Sitzungen gab die Landschaft zu Protocoll, daß sie die Vorlage **ablehne**, da in ihr nur die Aufhebung der Proclamations- und Traugebühr beabsichtigt wird, aber bis zu erreichter definitiver Erledigung dieser Angelegenheit aus den Zinsen der reservirten 2 Millionen Mark den Geistlichen wegen des Gebührenausfalls (Reichsgesetz vom 6. Febr. d. J.) eine Entschädigung zuerkenne. Die Ritterschaft dagegen erklärte sich mit einiger Modification für die Vorlage. Seit 1815 war dies der erste Convent der Ritter- und Landschaft aller drei Kreise.

Schweiz.

Bern, 19. Dezbr. **Montenegro** hat seinen Beitritt zum genfer Vertrag vom 22. August 1864 betreffend die Krankenpflege im Kriege erklärt.

Frankreich.

×× **Paris**, 19. Dez. Auf die Debatte über das **Preßgesetz** und den **Belagerungszustand** wartet man mit äußerster Spannung, da sie über die Existenz der **Cabinetskrisis** Aufschluß geben muß. Das Zerwürfniß im Ministerium wird zwar offiziös anhaltend geleugnet, aber diese Dementis stoßen vielfach auf Ungläubigkeit um so mehr, da die „Agence Havas" allen Provinzialblättern den bevorstehenden Rücktritt des Finanzministers Leon Say angezeigt hat. Auch spricht es nicht für die vollständige Uebereinstimmung der Minister, daß man gestern im Conseil keinen Beschluß über die Haltung der Regierung bei der erwähnten Debatte fassen konnte. Buffet, so wird erzählt, hat sich lange gegen die Forderungen Dufaure's und Leon Say's gesträubt, welche in den Vorgängen bei der Senatorenwahl den Beweis dafür sehen, daß die Regierung auf jede Einmischung in die allgemeinen Wahlen verzichten und diesen Verzicht der Kammer auf's Entschiedenste ankündigen müsse. Sie würde sich sonst sofort in einen Conflict mit der künftigen Versammlung verwickelt sehen und das Staatsoberhaupt selbst in eine schiefe Stellung bringen. Mac Mahon soll sich bei dieser Discussion weder für Buffet noch für Dufaure und Leon Say ausgesprochen haben und man wird morgen im Conseil die Frage aufs Neue prüfen. Inzwischen zeigt sich schon, daß Buffet von seiner früheren Empfindlichkeit viel verloren hat. Er schien ehemals geneigt, bei der kleinsten Veranlassung sein Portefeuille wegzuwerfen. Jetzt hütet er sich wohl, die Opposition herauszufordern, und läßt überall erklären, daß er die Cabinetsfrage nicht stellen wird. Es wäre denn auch nicht unmöglich, daß er sich zu einer Erklärung bereit fände, welche darauf ausgeht, die Verfassungspartei zufrieden zu stellen. — Die bisher in Versailles anwesenden Diplomaten werden sich endlich wieder auf ihre Posten begeben. Der General Le Flo ist gestern Abend nach St. Petersburg abgereist.

Italien.

Rom, 16. Dezbr. Der Ministerpräsident hat der Deputirtenkammer gestern einen Gesetzentwurf vorgelegt, worin für die **Civilliste** 1 161 000 Lire und die Genehmigung verlangt wird, die zu dem ehemaligen Kloster Sant Andrea al Quirinale gehörigen Ländereien zum Besten der Civilliste zu verkaufen. Eine halbe Million von der erwähnten Summe soll in's Budget des Jahres 1875 im Capital für unvorhergesehene Ausgaben und der Rest in die Voranschläge der nächsten Jahre aufgenommen werden. Begründet wird dieses Verlangen, so heißt es im ministeriellen Berichte, durch die größeren Ausgaben der Civilliste für den Bau der königlichen Marställe in Rom. — Die Florentiner Zeitungen berichten, daß der Graf **Arnim** von dem clericalen Adel daselbst mit Besuchen und Einladungen in ihre, Fremden sonst schwer zugänglichen Kreise gefeiert wird.

England.

London, 18. Dez. Die **Königin** ist gestern von Windsor nach der Insel Wight abgereist und in Osborne angekommen. — Der Herzog von Edinburg legte vorgestern in feierlicher Weise den Grundstein zu dem neuen Opernhause, dem „**National-Opernhause**", welches unsern der Parlamentsgebäude am Themsekai ersteht und in der nächsten Saison schon eröffnet werden soll. — Der „Morning Post" zufolge steht eine wesentliche **Erhöhung des Marine-Budgets** bevor, und zwar zu dem Zwecke, noch Panzerschiffe und ungepanzerte Schnellkreuzer zu bauen. Die Admiralität unterzieht den Marine-Unterricht einer eingehenden Prüfung behufs nothwendiger Verbesserungen.

Rußland.

Petersburg, 17. Dezbr. Das Sinken des Courses unseres **Papierrubels** — schreibt man der „Post" — beunruhigt das russische Publikum. Die Ereignisse mit der Moskauer Handelsbank, welche Anfangs eine drückende Stimmung hervorriefen, haben auf das Sinken des Courses keinen dauernden Einfluß ausgeübt, da der Handelsstand durch die Liquidation dieser Bank nicht in Verlegenheit kommt. Auch die politische Stimmung kann nicht den Cours drücken, zumal bei jeder Veranlassung unsere Regierung verhindert, daß der Frieden Europas in irgend einer Beziehung gefährdet wird. Der Hauptgrund der Baisse liegt in der **Abnahme unseres Ausfuhrhandels**, nicht etwa durch eine Verminderung unserer Rohproducte, sondern durch die Concurrenz mit Nordamerika, welches im Stande ist, sein Getreide billiger zu exportiren als Rußland es thun kann. Die **Getreide-Ausfuhr** hat in der Periode vom 1. Januar bis zum 1. October 1875 um 1 023 991 Tschetwert abgenommen im Vergleiche der Ausfuhr in derselben Periode des **Vorjahres**. Wie es scheint, liegen die Gründe der geringen Ausfuhr in dem schwierigen und zum Theil zu theuren **Transport** unserer Getreidemassen. Die Versendungskosten auf den Eisenbahnen sind immer noch zu hoch; auf den Flüssen und Canälen ist aber oft Stockung, im Sommer durch Wassermangel und im Herbst durch zu schnell eintretenden Frost. Auch die **Holz-Ausfuhr** hat um 5½ Millionen Rubel abgenommen, ebenfalls durch die Unmöglichkeit die Vorräthe auf den trockenen Canälen und Flüssen zu befördern. Freilich wird auch in Rußland das Holz in größeren Dimensionen der Stämme immer seltener und steigen die Holzpreise von Jahr zu Jahr. Durch den so früh eingetretenen Frost ist sogar der Holzvorrath in St. Petersburg nicht der normale, zumal Barken mit fast 50 000 Faden Brennholz in den finnischen Kanälen und Flüssen, sowie an den Ufern des Ladogasees eingefroren sind. — Einen nicht geringen Einfluß auf die Abnahme des Handels im Allgemeinen üben die fast unglaublichen **Plackereien** aus, denen die Handeltreibenden auf den **Zollämtern** ausgesetzt sind. Dazu gehört namentlich die ganz unpractische Einrichtung der verschiedenen **Artelle**, welche für Aufsicht, Oeffnung und Verschluß der Collis, Beförderung derselben u. s. w. Kosten reclamiren, welche den Versendungs-Kosten nicht allein nicht entsprechen, sondern dieselben sogar oft noch übertreffen. Rußlands Reichthum ist unermeßlich, aber die Schätze des russischen Bodens sind noch wenig ausgebeutet. Freilich wollen wir die Bemühungen der Regierung nicht verkennen, welche darauf ausgehen, in Rußland Eisen, Kohlen, Erdöl zu gewinnen, welche bisher zum großen Theile aus dem Auslande bezogen wurden. Die Donetz-Bahn, zur Verbindung mit den überaus reichen **Kohlenlagern** des Donetz-Gebietes, wird nächstens verliehen werden. Acht bis neun Gesellschaften, in denen die Moskauer Millionäre vertreten sind, bewerben sich um diese Bahn. Endlich wird man auch die Richtung der Ural-Bahn entscheiden und durch deren Bau die ungemein reiche Eisenindustrie des Ural ganz Rußland zugänglich machen.

Danzig, 22. Dezember.

* [**Stadtverordneten-Sitzung** vom 21. Dezbr.] Vorsitzender: Herr Commerzienrath Bischoff. Der Magistrat ist vertreten durch die HH. Bürgermeister Meckbach, Stadträthe Hirsch und Strauß. — Zu den Kosten für Unterhaltung der Riedewand pro 1875 werden 450 M. nachbewilligt. — Der Erlaß des Beitrags der Wittwe Specht für Legung des Trottoirs vor ihrem Grundstücke Pfefferstadt No. 64 als Beihilfe für Beseitigung des Kellerhalses vor diesem Hause und Freilegung des Bürgersteiges wird genehmigt. — Für die Unterhaltung der Wasserabmahlmühle auf Matternkampe sind 920 M. Kosten entstanden. Die hiesige Stadtgemeinde hat von ihrem Grundbesitz auf der Matternstrauchkampe 166 M. 29 ₰ zu diesen Kosten beizutragen. Die Zahlung dieser Summe an den Mühlenverwalter Schoeler in Stutthof wird genehmigt. —

Die Geschäfte der Veranlagung, Fortschreibung und Erhebung der verschiedenen Steuern haben an Ausdehnung so zugenommen, daß die zur Erledigung derselben bisher getroffenen Einrichtungen sowohl im Bureau wie in der Kasse sich als durchaus unzureichend herausstellten. In Folge Beschlusses wurde am 9. November c. eine gemischte Commission zur Vorberathung anderweit zu treffender Einrichtungen eingesetzt. Diese Commission hat nunmehr eine veränderte Organisation in Vorschlag gebracht. A. Im **Veranlagungs- und Fortschreibungsbureau** sollen folgende Beamte dauernd beschäftigt werden: 1) 1 Bureau-Vorsteher (für jetzt der bereits mit 2700 M. im Normalbesoldungsetat aufgenommene Calculator Taube), hier nur mit der Stellenzulage als Vorsteher 300 M., 2) 2 Secretäre 5500 M., 3) 11 Assistenten für Veranlagung, Aufstellung der Heberollen rc. à 1350 M. = 14 850 M., 4) 2 Assistenten für Führung der Einwohnercontrolen pp. à 1350 M. = 2700 M., 5) 1 Assistent für Fertigung schleuniger Munda rc. = 1350 M., 6) 1 Bote 1170 M., 7) Kosten für Aufnahme der Hauslisten, Nachweisungen rc. 3000 M., 8) Kosten für Formulare rc. 4500 M.; Summa für das Bureau 33 370 M. — B. In der **Kämmereikasse** werden folgende Veränderungen zu gewähren sein: 1) 1 Buchhalter neu anzustellen 2775 M., 2) 2 Assistenten zur Hilfeleistung in der gesammten Kassen-Verwaltung à 1350 M. = 2700 M., 3) 2 Kassen-Gehilfen vorzugsweise zur Ausschreibung von Mahnzetteln rc. à 1050 M. = 2100 M.; 4) 24 Einsammler, welche zugleich zur Durchführung der Executionen zu verwenden sind, fixirte Remuneration à 600 M. = 14 400 M.; 5) aus der schon bisher gewährten Erhebungs-Tantième à 1 pCt. von den eingegangenen Steuerbeträgen eine Gratification für jede wirklich realisirte Quittung. Da die Erhebungs-Tantième voraussichtlich ca. 20 000 M. betragen wird, wird sich die Gratification für jede Quittung auf 8—9 ₰ berechnen. Das Einkommen der Einsammler wird demgemäß ca. 450—460 Thlr betragen und wird dessen pensionsberechtigter Betrag auf 450 Thlr. festgesetzt. 6) 1 zweiter Kassenbote mit 1170 M.; Summa für die Kämmereikasse 42 145 M. Die Gesammtkosten für die vorgeschlagenen Organisationen in dem Veranschlagungs- und Fortschreibungsbureau und resp. der Kämmereikasse betragen also zusammen 75 515 M. Verglichen mit den Etatspositionen der Jahre 1874 und 1875 und dem Etatsentwurf pro 1876, ergiebt sich pro 1876 eine Mehrausgabe für das Bureau von 3370 M., für die Kämmereikasse von 10 358 M., zusammen von 13 728 M., die im Falle der Annahme im Etatsentwurf zuzusetzen sind, wogegen eine Mehreinnahme von rund 3000 M. in Ansatz zu bringen ist, welche daraus entsteht, daß die Mahn- und Executionsgebühren von 1876 zur Kasse fließen und derselben definitiv verbleiben sollen. Die Commission hat dem Beispiele größerer Städte folgend, in Vorschlag gebracht, die Executoren gänzlich fortfallen zu lassen und jeden Steuereinsammler für seinen Bezirk zugleich mit den Functionen des Executors zu betrauen; — ferner: die Organisationen sowohl in dem Veranlagungs- und Fortschreibungs-Bureau, als auch in der Kämmereikasse einstweilen erst provisorisch eintreten zu lassen und namentlich auch die neu anzunehmenden Beamten und Assistenten zunächst nur unter Vorbehalt der Kündigung zu engagiren. Magistrat ist dem Ergebniß der Arbeiten der gemischten Commission überall beigetreten und beantragt daher, die Versammlung wolle 1) die vorangestellte vorläufige Organisation für das qu. Büreau und die qu. Kasse genehmigen und demzufolge zu den nach dem Etatsproject pro 1876 in Aussicht genommenen Mitteln a. für das Büreau 3370 M., b. für die Kämmereikasse 10 358 M., in Summa 13 728 M. zur Disposition stellen und resp. sich damit einverstanden erklären, daß diese Summe in den Etat pro 1876 in Zugang gebracht werde; — 2) ihre Zustimmung dazu ertheilen, daß an Stelle der früheren 9 Einsammler und 5 Executoren, nunmehr 24 Einsammler in Function treten, welche fortan in ihren Bezirken die vorkommenden Executionen selbst auszuführen haben; — ferner 3) daß die gleichmäßige Vertheilung von 1 pCt. Erhebungs-Tantième fortfällt, dagegen 1 pCt. derjenigen wirklich eingezogenen Steuern und Gefälle, deren Einziehung überhaupt durch die Einsammler erfolgt, ohne Abzug der etwa direct zur Kasse gezahlten Beträge in der Art unter die Einsammler zur Vertheilung gelangt, daß für jede realisirte Quittung der aus dem Verhältniß der gesammten Vertheilungssumme zu der Anzahl der realisirten Quittungen sich ergebende Betrag bezahlt wird; — 4) daß die Mahn- und Executionsgebühren zur Kasse vereinnahmt werden; 5) daß das pensionsberechtigte Diensteinkommen der definitiv angestellten Einsammler auf 1350 M. festgesetzt wird und von diesem Betrage die Pensionsbeiträge berechnet werden. — Dem Calculator Taube soll auch für das laufende Jahr die pro 1876 in Ansatz gebrachte Bureauvorsteher-Zulage mit 300 M. gezahlt werden. —

Hr. **Damme** macht darauf aufmerksam, daß die Commune erhebliche Einbuße erleide durch die Einziehung der Staatsklassensteuer, da sie für die Ausfälle eintreten müsse, welche durch Censiten verursacht werden, die vor Einziehung der Steuerbeträge wegziehen und deren Verbleib nicht so nachgewiesen werden kann, daß sie am spätern Aufenthaltsort zur Zahlung angehalten werden können. Er möchte wissen, was der Magistrat zu thun beabsichtigt, um in dieser Beziehung eine Erleichterung für die Commune herbeizuführen. Er glaubt, daß ein gemeinsames Vorgehen aller in gleicher Weise benachtheiligten Communen zu einem bessernden Resultate führen werde. Hr. Stadtrath **Strauß** erwidert, daß allerdings in diesem ersten Jahre des neuen Erhebungsverfahrens sich große unvorherzusehende Schwierigkeiten entgegengestellt hätten und man auf vielerlei Weise habe experimentiren müssen. Die Regierung habe bei Einreichung der 1. Niederschlagungsliste sofort alle Reste niedergeschlagen, die von nachgewiesenen Restanten herrührten. Wegen der Nichtaufzufindenden, bereits schon in den ersten Monaten des Jahres Verschwundenen seien die weitläufigsten Recherchen angestellt worden, die aber nicht immer zum Ziele geführt, er hoffe aber, daß die Regierung den Umständen Rechnung tragen werde. Leider sei für das laufende Jahr der Etat erst Ende Februar festgestellt worden, weshalb der Anfang der Einziehung der Steuer sich so verspätete, daß schon im 1. Quartal sich Ausfälle ergeben mußten. Magistrat habe sich geirrt in Bezug auf die übernommene Arbeit und sei mit zu geringen Kräften an deren Erledigung gegangen. Die Praxis werde auch bei dieser Sache in die richtigen Wege leiten. Wesentliche Verbesserungen seien schon in diesem Jahre dadurch eingetreten, daß die Polizei von jedem Abziehenden die Nachweisung verlangt, daß er seinen Pflichten gegen die Kämmereikasse nachgekommen ist. Ferner sei ihm mitgetheilt worden, daß von Berlin aus Schritte vorbe-

---

„Armer Jüngling!" sagte sie tief bewegt, und die Thränen traten ihr in die Augen.

„Ach ja, armer Jüngling!" wiederholte die Mutter, bitterlich weinend. „Schwach, kaum genesen, wird er sicher sterben. Aber das ist's, was er will; ich ahne es, ich weiß es."

Sie erhob sich plötzlich, warf ihre Arme um den Hals des Mädchens und umschlang sie mit Leidenschaft. „Aber Sie werden mir meinen Sohn wiedergeben, nicht wahr?" rief sie schluchzend. „Sie werden ihn mir nicht sterben lassen! Wer giebt ihn mir zurück, wer hat Mitleid mit einer armen Mutter, wenn Sie es nicht sind!"

Itala erwiderte liebevoll die Umarmung, und sagte mit unendlicher Sanftmuth: „Ich möchte um jeden Preis Ihren Schmerz lindern, und Ihre Thränen trocknen, aber was kann ich thun?"

„Alles!" unterbrach sie die verzweifelte Mutter lebhaft. „Auch Sie werden errathen, warum Antonio auf diese Weise fortgegangen ist. Weil er Ihre Liebe nicht besitzt, weil er nie hoffen darf sie zu besitzen" .....

Itala unterbrach die Frau etwas streng: „Schmälern Sie doch das Verdienst Ihres Sohnes an seiner edlen Handlung nicht, indem Sie ihr ein minder edles Motiv unterlegen."

Aber die arme Mutter, die viel zu sehr mit ihrem Schmerz beschäftigt war, um sich beherrschen zu können, fuhr noch lebhafter fort: „Ja, ja, ich weiß, was ich sage. Wenn Antonio in den Tod geht, so thut er es um Sie. Wenn mein Sohn stirbt, sind Sie es, die ihn getödtet hat. Und sterben wird er sicherlich. Er ist so zart! ..... O warum wollen Sie ihn nicht lieben? Er liebt Sie so sehr! Und er ist wohl so viel werth, wie mancher Andre."

Eine leichte Röthe überflog Itala's Stirn und Wangen. „Signora!" rief sie.

Die arme, bekümmerte Frau, die nicht mehr recht wußte, was sie redete, sagte: „O ich will Sie gewiß nicht kränken. Verzeihen Sie einer armen Mutter. Denken Sie, daß Sie mir meinen Sohn zurückgeben können, wenn Sie wollen. Ich schwöre Ihnen, es ist so. Wenn Sie ihm nur zwei Zeilen schrieben, was sage ich? Ein einziges Wort: „Komme!" Und er würde zurückeilen. Sie wissen, daß ich nicht ohne meinen Sohn leben kann!" Und sie warf sich dem jungen Mädchen zu Füßen. „Barmherzigkeit! Barmherzigkeit!" schrie sie, die Hände wie zum Gebet gefaltet. „Geben Sie mir meinen Sohn wieder!"

Itala beugte sich über sie, zog sie zu sich empor und sagte mit liebevoller Stimme: „Beruhigen Sie sich und hören Sie von mir die Stimme der Vernunft."

Sie setzte ihr nun mit unendlicher Vorsicht und Liebenswürdigkeit auseinander, und küßte ihr dabei von Zeit zu Zeit die Hände, die Wangen, die Augen voll Thränen, wie sie in diesem Fall ihren Einfluß auf Antonio nicht anwenden dürfe, selbst wenn es wahr sei, daß sie so viel über ihn vermöchte. Es erschiene ihr als eine Schuld, das Verdienst seiner großherzigen Handlungsweise schmälern, oder ihn gar daran verhindern zu wollen. Nach ihrem Sinne müsse jeder Italiener die Pflicht gegen das Vaterland so auffassen wie es Antonio gethan, dessen tapferes Beispiel gewiß Viele zur Nachahmung anspornen werde, während seine Rückkehr öffentliches Aergerniß und ihm selbst nur Beschämung bereiten würde, und übrigens hätte diese Beschämung ihn nicht einmal vor Gefahr beschützt, denn der fremde Tyrann würde auch schon diese Regung vaterländischer Begeisterung strenge bestrafen. Sie sprach lange, und mit überzeugender Beredsamkeit von den heiligen Rechten des Vaterlandes, den heiligen Pflichten der Bürger, dem Glanz des italienischen Namens, der bessern Zukunft, die die Tapferkeit der jetzigen Generation verheißen sei. Die unglückliche Mutter begriff nicht Alles, aber sie fühlte den Einfluß dieser edlen Worte, dieser sanften Stimme; das warme Empfinden des liebenswürdigen Mädchens strömte in ihre Seele über. Ohne sich recht das Warum klar zu machen, fühlte sie sich einigermaßen getröstet. Auch ihr erschien die Tochter der Monterelli erhaben über die gewöhnliche Menge der Menschen, sie sah die Stirn des begeisterten Mädchens von göttlichem Lichte leuchten, und gestand sich, von unwiderstehlicher Macht getrieben, daß Antonio Recht gehabt habe, und daß, wenn dieses herrliche Geschöpf seinen Entschluß billige, es sicher seine Pflicht gewesen sei ihn zu fassen, es ihre Pflicht sei, ihn gut zu heißen. Von einer plötzlichen Begeisterung ergriffen, nahm sie die Hand des Mädchens, küßte sie innig und rief: „So werden Sie jetzt wenigstens meinen armen Antonio ein wenig lieb haben."

Itala öffnete die Lippen zu einem trüben Lächeln, zog ihre Hand zurück und antwortete: „Er hat meine ganze Achtung und Sympathie. Ich würde wer weiß was geben, um ihn glücklich zu sehn. Aber mein Herz gehört mir nicht mehr. Eine liebliche Röthe überflog ihr Gesicht, sie erhob sich um Antonios Mutter anzuzeigen, daß die Unterhaltung zu Ende sei.

„Leben Sie wohl", sagte sie. „Ich sage Ihnen, wie Ihr Sohn es schreibt: Vertrauen Sie auf die göttliche Gerechtigkeit. Ich werde inbrünstig für ihn beten, für ihn, wie für alle Kämpfer. Und unsre Gebete werden Erhörung finden, das hoffe ich mit Zuversicht.

Und der schöne Alfred, mit seiner glühenden Vaterlandsliebe? Warum war er noch nicht abgereist? Und wie ertrug Itala sein Bleiben noch ohne es verächtlich zu finden, oder über ihn in's Klare zu kommen?

Alfred half sich mit wahrhaft parlamentarischer Beredsamkeit. Anfangs wollte er nur auf dem geheiligten Boden der Heimath fechten, ihn mit seinem Blute düngen, auf Italas Einwurf, daß es nach ihrer Ansicht besser sei mit den Waffen Piemonts Krieg zu führen, behauptete er wieder, daß er Piemont wenig oder gar nicht traue, jenseits des Tessin gäbe es nur ruchlose Absichten, egoistischen Ehrgeiz, nicht viel weniger als Verrath und geheimes Einverständniß mit Oesterreich; dann wieder, wenn er sie doch nicht ganz überzeugt sah, und um die Ansichten der Geliebten zu schonen, verurtheilte er die Auswanderung und den Anschluß ans piemontesische Heer nicht unbedingt, aber man dürfe das erst im allerletzten Moment, und wenn der Krieg wirklich sicher ganz nahe sei, und das sei er durchaus noch nicht. Und das Alles umkleidete er mit seiner glänzenden Beredsamkeit, mit dem Feuer seiner Blicke und seines Tons, das so sehr auf weibliche Gemüther wirkt. Und dann liebte ihn Itala mit der ganzen Kraft ihrer Seele, und für ein liebendes Weib ist der Geliebte immer der Größte, der Edelste der Männer und hat immer Recht.

Aber der Vorfall mit Antonio machte doch einen großen Eindruck auf das Mädchen. Was sie immer gefühlt hatte, stand auch jetzt in ihr fest: daß ohne alle Discussionen und Raisonnements jeder echte Patriot so handeln müsse, und es kränkte sie, daß ihr Alfred seine Pflicht noch nicht erfüllt hatte. Ueberdies erfuhr sie noch denselben Tag, daß die piemontesische Regierung Garibaldi mit der Anführung der Freiwilligen betraut habe, und dadurch schwanden für das hochherzige Mädchen alle Zweifel und Anklagen.

reitet werden, die dahin zielen, die Regierung zu veran-
lassen, auf die Nachweisung der in den beiden letzten Steuerstufen eingeschätzten und nicht aufzufindenden Censiten zu verzichten. Der Minister werde voraussichtlich diesen Verzicht leisten, weil die Nothwendigkeit dazu zwinge. Dann werde das Geschäft selbst und das Risico für die betreffende Commune erleichtert. Der Magistrat halte dafür, daß es besser sei, wenn eine Agitation in diesem Sinne von Berlin ausgehe, als von einer anderen Commune. — Mehrere in Bezug auf die Thätigkeit der Einsammler geäußerte Bedenken werden von Hrn. Stadtrath Strauß eingehend beantwortet resp. widerlegt. Die Vorlage wird hierauf einstimmig genehmigt und auch die Bureauvorsteher-Zulage von 300 M. für 1875 dem Calculator Taube bewilligt.

Etat für das Kinder- und Waisenhaus pro 1876. Das Project weist an Einnahme 37 000 M., in Ausgabe die gleiche Summe. Die Revisions-Commission empfiehlt, bei Tit. VII. (Ertrag an Büchsen und Collecten) mit 900 M. in Wegfall zu bringen, den Ausfall aber durch Erhöhung des Einkaufsgeldes, welches bisher 150—200 Thlr. betragen hat, auf 180—230 Thlr. = 540—690 M. zu decken und demgemäß bei Tit. V. 900 M. zuzusetzen, dabei aber den Herren Vorstehern zu überlassen, in dem Falle, wenn auf diese Weise der Ausfall nicht zur Deckung kommen sollte, sich gegen den Jahresschluß 1876 wegen Nachbewilligung einer entsprechenden Summe bei dem städtischen Zuschuß an die städtischen Behörden zu wenden. (Der städtische Zuschuß beträgt nach dem Etat 14 763 M.) Die Versammlung stellt den Etat in der vorangegebenen Summe fest und ist mit dem Antrag betr. den Wegfall der 900 M. in Tit. VII. einverstanden.

Kämmerei-Haupt-Etat pro 1876. Referent Hr. O. Steffens. Nach den vorliegenden Etatsprojecten der sechs Buchhaltereien der Kämmerei-Haupt-Kasse betragen die Einnahmen wie die Ausgaben 2 535 800 M. (Wir haben die Beträge jeder einzelnen Buchhalterei früher specificirt mitgetheilt.) — Bei Feststellung der Specialetats sind bereits folgende Abänderungen beschlossen: A. Einnahme: II. Buchhalterei Zusetzung 100 M.; IV. Absetzung 250 M.; B. Ausgabe: III. Buchhalterei: 1200 M. Zusetzung, 3650 M. Absetzung; VI. Buchhalterei: 1046 Zusetzung und 9275 M. Absetzung.

Jetzt sind von der Commission zum Hauptetat noch folgende Anträge gestellt: A. Einnahme: I. Buchhalterei: Tit. IV. (Kaufschoß) Zusetzung 3000 M., Tit. XIII. (Extraordinarien) Zusetzung 2972 M. III. Buchhalterei: Armenetat (Tit. B.) Zusetzung 148 M. IV. Buchhalterei: Tit. IV. (Wohnungssteuer) Zusetzung 4000 M.; Tit. V. (Hundesteuer) Zusetzung 1000 M. Giebt zusammen bei der Einnahme mehr 11 750 M., weniger 250 M. — Die Gesammt-Einnahme ist projectirt auf 2 535 800 M. excl. der Communalsteuer im Betrage von 999 000 M., auf 1 536 800 M. Dem tritt nach den Commissionsanträgen ein Plus hinzu von 11 500 M., bleibt Einnahme 1 548 300 M.

B. Ausgabe: I. Buchhalterei: Tit. Ia. (Renten und Zuschüsse) Zusetzung 395 M. 30 ₰. Tit. XII. (außerordentliche Ausgaben) Zusetzung 13 113 M. 70 ₰ — II. Buchhalterei: Tit. I. (Allgemeine Verwaltungskosten) Absetzung 9000 M., Tit. Ib. (Dienstbedürfnisse) Absetzung 690 M. Zu diesem Titel beantragt die Commission, der Magistrat möge erwägen, 1) ob das amtliche Schreibpapier nicht besser erkennbar gemacht werden kann, etwa durch ein Wasserzeichen, 2) ob es nicht vortheilhafter sei, die Schreibmaterialien alljährlich durch Minus-Licitation zu beschaffen. — Tit. II. (Pensionen) Zusetzung 6300 M., Zusetzung bei dem Fonds für die örtliche Polizei (sächliche Ausgaben) 1052 M. — Giebt zusammen bei den Ausgaben 22 061 M. Zusetzung und 15 561 M. Absetzung. Der Ausgabe-Etat schließt nach dem Project ab auf 2 535 800 M., dazu tritt nach den Commissions-Anträgen ein Plus von 22 061 M., ein Minus geht ab von 15 561 M., bleibt Plus 6500 M. Mithin würde die Gesammt-Ausgabe betragen 2 542 300 M. Die Einnahme beträgt, wie vorstehend angegeben, 1 548 300 M. Mithin würden durch Gemeinde-Einkommensteuer 994 000 M. aufzubringen sein. Da nach dem Etat der V. Buchhalterei 999 000 M. als Gemeinde-Einkommensteuer angesetzt sind, so würden hier 5000 M. abzusetzen sein, unbeschadet des Betrags von 15 000 M., welchen der Magistrat in den Heberegistern für Ausfälle mehr in Ansatz zu bringen berechtigt ist. Die Commission empfiehlt daher: den Einnahme- und den Ausgabe-Etat auf 2 542 300 M. festzustellen. Der Hauptetat wird auf diese Summe festgestellt. Herr Referent Steffens theilt noch mit, daß nach vorstehender Berechnung der Communal-Einkommensteuer ein Zuschlag zur Klassen- resp. klassifizirten Einkommensteuer von etwa 248—250 pCt. erforderlich werde. Hr. Stadtrath Strauß bestätigt, daß nach bereits vorgenommener genauerer Berechnung sich der Zuschlag auf die von Herrn Steffens angegebene Höhe bemessen werde.

In der darauf folgenden geheimen Sitzung wurden die HH. Glaubitz jun. und Stengert in Stelle der ausgeschiedenen HH. Grübnau und Panzer zu Mitgliedern des Schulvorstandes der evangelischen Mädchenschule der Rechtstadt gewählt. Ferner wird, wie alljährig, dem Teichwärter Plonchotzki eine Remuneration von 75 M., und endlich werden dem Calefactor an der Simultanschule der Außenwerke monatlich 30 M. für die sechs Wintermonate als Remuneration für die Bedienung der Dampfmaschine bewilligt, die dort zur Regulirung der Heizung thätig ist. Bisher wurde für diese Arbeit ein besonderer Arbeiter mit 75 M. monatlich bezahlt.

†† Berent, 20. Dezbr. Die Einwohnerzahl in hiesiger Stadt hat sich nach der Zählung am 1. d. auf 4141 herausgestellt; seit 1871 nur ein Zuwachs von 4 Personen. — Beim hiesigen Seminarbau mußten wegen der in diesem Jahre so früh eingetretenen Winterkälte die Maurer früher als im vergangenen Jahre die Arbeiten einstellen. Die Zimmerleute setzten jedoch ihre Arbeit auch in den kältesten Tagen fort und ist es demnach noch möglich geworden, das Hauptgebäude und die beiden Seitenflügel unter Dach zu bringen. Schon das bis jetzt Ausgeführte zeigt, wie imposant das Gebäude werden wird. — Gestern fand zum Besten der hiesigen Progymnasialschule eine Theateraufführung von Dilettanten statt. Es wurde das Birch-Pfeiffer'sche Schauspiel: „Die Waise von Lowood" recht gut gespielt. Lobend muß hervorgehoben werden, daß einerseits durch die guten theatralischen Aufführungen dem hiesigen Publikum geistige Genüsse bereitet und andererseits letzteres durch zahlreiches Erscheinen gute Zwecke mit befördern hilft. — Im nächsten Monat wird hoffentlich Professor Schlagintweit auch nach unserer Stadt kommen, um über seine interessanten Reisen hier Vorträge zu halten. Später soll dann Herr Hasert mit seinem Hydro-Oxygengas-Mikroskop folgen. — Die hier im vorigen Monate eröffnete Präparandenanstalt wird schon von 22 Zöglingen besucht. Die Inspection über dieselbe hat das Provinzial-Schul-Collegium dem hiesigen Seminardirector Damroth übertragen.

⊖⊖ Schwetz, 21. Dezbr. Auf den 27. d. Mts. hat der hiesige Vorschuß-Verein eine General-Versammlung ausgeschrieben. Auf der Tagesordnung steht die Ergänzungswahl des Vorstandes und des Verwaltungsrathes und die Beschlußfassung über den Antrag des Vorstandes: die Geschäfts-Antheile der Vereinsmitglieder auf 300 M. festzustellen; die Dividende von 100 M. zu gewähren; Dividende und Zinsen für die Geschäfts-Antheile von der vollen Mark zu berücksichtigen und Abänderung hiernach der §§ 57, 78 und 79 des Statuts. Die Mitgliederzahl des Vereins ist im verflossenen Geschäftsjahr erfreulich gewachsen; am 1. October c. zählte der Verein bereits 1140 Mitglieder, wogegen im vorigen Jahre die Zahl 1000 kaum erreicht war. Der Umsatz ist dem entsprechend ca. 750 000 M. größer als im Vorjahre gewesen.

Graudenz, 20. Dezbr. In der nächsten Sitzung des hiesigen Kreistages, welche auf den 3. Januar anberaumt ist, soll u. A. über den weiteren Ausbau des Chausseenetzes im Kreise Beschluß gefaßt werden. Die zur Vorberathung dieser wichtigen Frage im Juli 1874 erwählte Commission hat sich dafür entschieden, folgende Chausseestrecken in Vorschlag zu bringen: 1) Lessen-Melno-Graudenz-Strasburger Chaussee (etwa Neuhof), 2) Lessen-Fürstenau-Graudenz-Strasburger Chaussee (etwa Rehwalde), mit einer Abzweigung von Schwetz nach Jablonowo, 3) Lessen-Marienwerderer Chaussee (etwa Kalmusen), 4) Wiewiorken-Marusch. Es sind dies im Ganzen 66 Kilometer = 9 Meilen Chaussee. Die Baukosten sollen, so weit sie nicht durch Provinzialbeihilfe gedeckt werden, nach dem Vorschlage des Kreisausschusses durch eine Kreisanleihe beschafft werden. (G.)

* Der Kreisthierarzt Strecker in Inowraclaw ist zum commissarischen Grenzthierarzt für die Kreise Inowraclaw, Thorn und Strasburg, unter gleichzeitiger Uebertragung der commissarischen Verwaltung der Kreisthierarztstelle des Kreises Inowraclaw ernannt worden.

Vermischtes.

* Auf einer bei dem gräflich Kospoth'schen Schlosse Briese bei Oels abgehaltenen Jagd wurden 2 vierjährige braune Bären erlegt. Der Bär wog 300, die Bärin 250 Pfd.

— Als verschollen, d. h. mit Mann und Maus untergegangen gilt das nagelneue eiserne Klippeschiff „Culzean Castle", welches am 25. Mai d. J. von Liverpool nach Melbourne absegelte und seinen Bestimmungsort noch nicht erreicht hat. An Bord dieses Schiffes befanden sich außer einer Mannschaft von 50 Personen etwa 100 englische Auswanderer. Das Fahrzeug, welches eines der Packetschiffe von Mr. Skinners Castle Linie bildete und bei Lloyds 100 A. I. classificirt war, befand sich auf seiner ersten Reise.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

21. Dezember.

Geburten: Arb. Rud. Kirchwehm, T. — Seefahrer Louis Otto Dellschock, T. — Arbeiter August Blumenstein, S. — Flußschiffer Paul Gomalski, T. — Arb. Johann Bieschke, S. — Böttcherges. Gustav Aug. Ferd. Ladwig. S. — Arb. Paul Grzenda, T. — Barbier Otto Johann Kühnast, T. — Tischlermstr. Aug. Joh. Schulz, T. — Tischlerges. Carl Wilh. Stendal, S. — Arb. Ferd. Mich. Rexin, S.

Aufgebote: Sergeant Friedr. Carl Lilienthal in Graudenz mit Henriette Wilhelmine Jungnischki. — Arbeiter Heinr. Wilh. Schulz mit Clara Johanna Scherwinski. — Instmannssohn Wilh. Kollakowski in Schildek, Kr. Osterode, mit Caroline Stelmer. — Bauerssohn Friedr. Wilh. Warnke in Colonie Brinsk, Kr. Strasburg Westpr., mit Elisabeth Katczinski. — Stellmacher Heinrich Gehrmann mit Charlotte Alwine Kasischke.

Heirathen: Mathematiker Richard Marschall v. Bieberstein mit Bertha Amalie Saro.

Todesfälle: Wwe. Anna Justine Warneck, geb. Girtanner, 90 J. — S. des Restaurateur Carl Eduard Martin, 2 J. — Schiffszimmerges. Georg Heinrichsen, 75 J. — S. des Telegraphenboten August Heinacker, 3 M. — Ferdinande Biber, geb. Engel, 21 J. — S. des Kreis-Schulinsp. Johannes Dr. Scharfe, 11 M. — S. des Seilers Frdr. Schurlies, 2½ M. — S. des Tischlerges. Heinr. Wiese, 2 J. — Uneheliche Kinder: 3 Kn. und 1 M.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 21 Dezbr. Wind: SW.
Gesegelt: Bertha, Griese, Newport, Holz.
Nichts in Sicht.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 21. Dezbr.

		Crs. v. 20.
Weizen		
gelber		
Decbr.	200	200
April-Mai	208,50	208
Roggen		
Decbr.	156,50	155
April-Mai	155,50	155
Petroleum		
pr 200 ℔		
Decbr.	26	26
Rüböl Dezbr.	70	69
April-Mai	70,20	69,20
Spiritus loco		
Decbr.-Jan.	45,50	45,30
April-Mai	48	47,80
Ung. Schatz-A. II.	93,20	93,20

		Crs. v. 20.
Pr. 4½ consol.	105,10	[illegible]5
Pr. Staatsschldsch.	91,70	91,70
Wstp. 3½%Pfdb.	83,50	83,50
do. 4% do.	93,10	93,10
do. 4½% do.	100,50	100,20
Berg.-Märk. Eisb.	78,50	78,50
Lombardenser.Cp.	197	198
Franzosen	527	529
Rumänier	27,20	28,20
Rhein. Eisenbahn	114,40	114,50
Oester. Creditanst.	349	351,50
Türken (5%	21,60	22
Oest. Silberrente	65,20	65,10
Russ. Banknoten	266,50	266,10
Oest. Banknoten	177,90	177,95
Wechselcrs. Lond.	20,17	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. II. E. 65,20

Meteorologische Depesche vom 21. Dezbr.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	328,7	— 0,8	S	schwach	ganz bewölkt.
Petersburg	333,7	— 0,2	SW	—	ganz bedeckt.
Stockholm	330,7	+ 1,6	SSW	stark	ganz bed.
Helsingör	—	—	SW	lebhaft	Strom S.
Moskau	333,1	+ 5,7	S	schwach	bedeckt.
Memel	336,2	+ 0,6	S	mäßig	bedeckt.
Flensburg	331,4	+ 3,5	SW	lebhaft	Regen.
Königsberg	335,2	+ 0,4	S	stark	bedeckt.
Danzig	335,9	— 0,5	W	mäßig	hell, diesig.
Putbus	331,8	+ 0,7	SW	mäßig	bezogen.
Stettin	333,6	+ 0,6	SW	schwach	heiter.
Helder	333,6	+ 4,5	SW	stark	—
Berlin	334,0	+ 1,6	S	mäßig	bewölkt.
Posen	334,4	— 2,3	SSW	s. schw.	völlig heiter.
Breslau	332,7	— 2,1	SW	schwach	völlig heiter.
Brüssel	334,1	+ 7,0	WSW	mäßig	Regen.
Wiesbaden	332,0	+ 1,6	SW	schwach	bedeckt, Regen.
Ratibor	331,2	— 1,1	SSW	stark	trübe.
Trier	330,3	+ 4,7	S	stark	trübe, Regen.
Paris	338,3	+ 6,9	W	schwach	halb bedeckt.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmann **E. Lewin** hier werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum **31. December 1875** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, auf

den 7. Januar 1876,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Kommissar Hrn. Stadt- u. Kreisgerichts-Rath Jorck im Verhandlungszimmer No. 17 des Gerichts-Gebäudes zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justizräthe Breitenbach, Dekowski und Roepell zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Danzig, den 8. Dezember 1875.
Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Am Dienstag, den 28. d. M., Vormittags 10 Uhr, werden an den Artillerie-Pferdeställen auf Hohe Seigen, **4 zum Königlichen Militärdienst nicht mehr brauchbare Dienstpferde** verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Danzig, den 21. Decbr. 1875.
Königliches Kommando der 1. Abtheilung des Westpr. Feld-Artillerie-Regiments No. 16.

Concurs-Eröffnung.

Kgl. Kreisgericht zu Elbing,
Erste Abtheilung,
Elbing, den 16. December 1875,
Nachmitt. 4½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Materialwaarenhändlers **Heinrich Neufeldt** von hier, Wasserstraße No. 62, ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 3. December 1875, festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Friedrich Silber von hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 30. December 1875,
Vormittags 10 Uhr,

in dem Verhandlungszimmer No. 11 des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Commissar, Herrn Kreis-Richter Scheda anberaumten Termine den definitiven Verwalter in Vorschlag zu bringen.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum **20. Januar 1876** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern; Pfandinhaber oder andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen. (2447

In dem Concurse über das Vermögen des Droguenhändlers und Restaurateurs **Ladwig Legal** hier werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis zum **24. Januar 1876** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 5. Februarr 1876,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreis-Richter Quedenfeldt im Verhandlungszimmer No. 9 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justizräthe Sallbach und Fleck und Rechts-Anwalt Meibauer hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Konitz, den 14. December 1875.
Königl. Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

In Folge Verfügung vom 9. d. M. ist am 11. d. M. die in Strasburg errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Heinrich Wodtke** ebendaselbst unter der Firma **H. Wodtke** in das diesseitige Firmen-Register unter No. 197 eingetragen.

Strasburg Westpr., d. 9. Dezbr. 1875.
Königliches Kreis-Gericht.

Nothwendige Subhastation.

Das den Schiffer **Bartel** und **Helene** geb. **Krich**-**Winter**'schen Eheleuten gehörige, in Jungfer Kreis Elbing belegene, im Hypothekenbuche von Jungfer Bd. II., Blatt 58 verzeichnete Grundstück soll

am 28. Februar 1876,
Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Terminszimmer No. 3 im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 1. März 1876,
Mittags 12 Uhr,

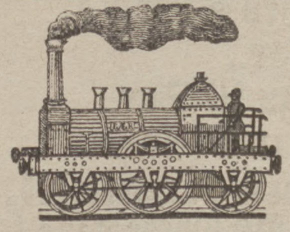
an hiesiger Gerichtsstelle im Terminszimmer No. 3 verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 6 Ar 20 □-M. und der jährliche Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 36 M.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Tiegenhof, den 13. Dezember 1875.
Kgl. Kreis-Gerichts-Deputation.
Der Subhastationsrichter.



Laskowitz-Jablonowoer Eisenbahn.

Baustrecke I.

Das zum Bau der Weichselbrücke bei Graudenz für das Baujahr 1876 voraussichtlich zur Verwendung kommende Quantum von ca. 215 Cubikmetern **Weißkalk**, soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Portofreie, den Bedingungen entsprechende Offerten werden bis zum Termin

Dienstag, den 4. Jan. 1876,
Vormittags 11 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten entgegengenommen, woselbst auch die Submissions-Bedingungen während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen und von wo dieselben gegen Erstattung der Copialien bezogen werden können.

Graudenz, den 18. Dezember 1875.
Der Eisenbahn-Bauinspector.
Tobien.



Laskowitz-Jablonowoer Eisenbahn.

Baustrecke I.

Das zum Bau der Weichselbrücke bei Graudenz für das Baujahr 1876 voraussichtlich zur Verwendung kommende Tauwerk, im Gewicht von ca. 3400 Kilogramm soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Portofreie, den Bedingungen entsprechende Offerten werden bis zum Termine

Montag, den 3. Jan. 1876,
Vormittags 11 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten entgegen genommen, woselbst auch die Submissions-Bedingungen während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen und von wo dieselben gegen Erstattung der Copialien bezogen werden können.

Graudenz, den 18. Dezember 1875.
Der Eisenbahn-Bauinspector.
Tobien.

Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.

Die Ausführung eines in Fachwerk zu erbauenden auf 31,800 M. veranschlagten Stationsgebäudes auf Bahnhof Marienburg soll in Generalentreprise incl. Lieferung aller Materialien vergeben werden. Kostenanschlag und Bedingungen sind im Büreau des Unterzeichneten einzusehen; ebenda werden Offerten bis zu dem auf **d. 5. Januar 1876, Mittags 12 Uhr** angesetzten öffentlichen **Submissions Termine** entgegengenommen.

Marienburg, den 18. Decbr. 1875.
Wiebe,
Abtheilungs-Baumeister.

An der hiesigen fünfklassigen Elementar-Schule ist die

I. Lehrerstelle

mit einem jährlichen Einkommen von 750 M. aus der hiesigen Schul-Kasse und circa 660 M. Staatszuschuß sofort zu besetzen.

Geeignete Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse schleunigst bei uns melden.

Pr. Holland, den 18. December 1875.
Der Magistrat.

Das
Intelligenzblatt
für
Stolp und Umgegend
erscheint
Mittwoch, Sonnabend und Sonntag.

Das Intelligenzblatt bringt die wichtigsten Ereignisse der Politik — worin es den liberalen Standpunkt einnimmt — ebenso der Landwirthschaft u. Industrie, namentlich die lokalen Vorkommnisse.

Das Intelligenzblatt enthält außerdem ein interessantes Feuilleton und finden Inserate durch dasselbe weite Verbreitung.

Das Intelligenzblatt ist eines der billigsten Lokalblätter, denn es kostet bei wöchentlich dreimaligem Erscheinen bei allen kaiserlichen Post-Anstalten pro Quartal nur 90 Pfennige.

Stolp. **Die Expedition.**

Specialarzt Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstraße 91,
heilt auch **brieflich** Syphilis, Geschlechts-, Frauen- u. Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, mit stets sicherem und schnellem Erfolge. (257

Anatherin-Mundwasser
von
Dr. **J. G. Popp,** k. k. Hof-Zahnarzt in Wien, verhütet das **Stocken der Zähne,** beseitigt den **Zahnschmerz,** verhindert die **Weinsteinbildung** und entfernt sofort jeden **üblen Geruch** aus dem Munde. Als bestes Mund- und Zahnreinigungsmittel ist es daher besonders auch allen denen zu empfehlen, welche künstliche Zähne tragen oder an Krankheiten des Zahnfleisches leiden. Locker gewordene Zähne werden dadurch wieder befestigt.

In Flaschen zu 12½ Sgr., 20 Sgr. und 1 Thlr. — **Anatherin-Zahnpasta** zu 10 und 20 Sgr. — **Vegetabil. Zahnpulver** zu 10 Sgr. — **Plombe zum Selbstausfüllen** hohler Zähne 1 Thlr. 15 Sgr.

Aecht zu beziehen in Danzig durch **Albert Neumann,** Langenmarkt 3, und **Richard Lenz,** Brodbänkeng. 48, sowie in Elbing durch **die Hof-Apotheke.** (236



Das Recept,
nach welchem man in Wien, Prag und in den böhmischen Bädern den wegen seines vorzüglichen Geschmackes und wegen seiner prachtvollen Farbe weltberühmten Kaffee bereitet, besteht einfach darin, daß man dem Bohnen-Kaffee eine Kleinigkeit Otto E. Weber's Feigen-Kaffee*) zusetzt.

*) Zu haben in der Fabrik von **Otto E. Weber** in **Berlin S.O., Schmid-Straße 31.** Preis à Pfund 1 Mark. — Bei Entnahme von 5 Pfund Zusendung franco.

Glycerin
zum Füllen der Gasometer
empfiehlt billigst
Albert Neumann,
Langenmarkt 3.



von
Ernst Jebens,
Hof-Apotheker, Baden-Baden.
Mundwasser & Zahnpulver.
Diese Präparate werden wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften von ersten Autoritäten der Zahnheilkunde bestens empfohlen und sind in allen renommirten Apotheken und Parfümeriehandlungen zu haben.

In Danzig bei **Aug. Quandt,** Baz. z. Rose.

Preise:
Mundwasser: pr. Flasche 2 M., pr. Doppelfl. 3. M. 50. **Zahnpulver** 1 Schachtel 1 M. 25. pf.

Räucherlampen
erhielt in geschmackvollsten Mustern neue Sendung
Albert Neumann.

Passende Weihnachts-Geschenke für Landwirthe.

Milchwirthschaftlicher Verlag.
Preisgekrönt

Wien 1872: Silberne Medaille. **Bremen 1874:** Broncene Medaille. **Cüstrin 1875:** Silberne Medaille. **Königsberg i. Pr. 1875:** Große Silberne Medaille.
Linz a. d. Donau 1875: Große silberne Medaille.

Die Milch,
ihr Wesen und ihre Verwerthung
von
Benno Martiny.
Mit 162 in den Text gedruckten Holzschnitten u. 2 lithographirten Tafeln.
2 Bde. gr. 8°.
Preis geheftet 16 Rℓ 20 Pf., gebunden 19 Rℓ 50 Pf.

Milch-Zeitung
Organ
für das gesammte Molkereiwesen einschließlich Viehhaltung. Organ des milchwirthsch. Vereins.

Begründet von Benno Martiny.
Unter Mitwirkung von Fachmännern herausgegeben von **C. Petersen.**
Wöchentl. 1 Numm. Quartalpr. 3 Rℓ 75 Pf.
Durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen.

Milchsecretion
„keine" Raceeigenschaft.
Quellenstudie
im
Interesse der Milchviehzucht
von
Dr. P. O. J. Menzel.
Preis geh. 9 Rℓ., geb. 10 Rℓ 50 Pf.

Die Rindviehzucht
im
landwirthschaftlichen Betriebe
und
die Mittel zur Hebung derselben.
Von
C. Petersen,
Generalsecretair des landw. Vereins in Oldenburg.
Preis geheftet 3 Rℓ, gebunden 4 Rℓ

Das Swartz'sche Aufrahmungsverfahren
und dessen
Bedeutung für die Magersennerei.
Von
Dr. Wilhelm Fleischmann
in Lindau.
Mit 3 Illustrationen u. 30 in den Text gedruckten Holzschnitten.
Preis geh. 4 Rℓ, geb. 5 Rℓ

Studien über das Molkereiwesen.
Reiseskizzen
aus
Dänemark, Schweden und Finnland.
Von
C. Petersen. C. Boysen. Dr. Wilh. Fleischmann.
Mit 23 Illustrationen. — Preis: geheftet 4 Mark 50 Pf., gebunden 6 Mark.

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Größtes Lager
von
Wiener Meerschaum-Cigarren-Spitzen,
für deren Echtheit ich garantire, empfiehlt
E. G. Engel.

Talmi-Uhrketten, Schlüssel und Breloques
von **A. L. Schweich** in Paris, empfiehlt
E. G. Engel.

Berliner, Offenbacher und Wiener Lederwaaren
empfiehlt
E. G. Engel,
2713) Milchkannengasse No. 32/33.

Patent-Glatteisschützer
empfiehlt als neu und höchst zweckmäßig
W. Stechern,
17. Langenmarkt 17.

Ausverkauf
von
Patentschlittschuhen
Um mit meinem Vorrath **A. Stotz'scher Patent-Schlittschuhen** gänzlich zu räumen, verkaufe ich dieselben zu und unter dem Kostenpreise.
W. Stechern,
17. Langenmarkt 17.

Große Weihnachts-Ausstellung
von eleganten, neuen, überraschend schönen Geschenken aller Art zu den billigsten Preisen bei
Julius Konicki,
Gr. Wollwebergasse 14.

Zur Weihnachtsbescheerung für Arme.
Wollene Shawls 12 Sgr. per Dutzend,
„ Jacken 15 Sgr. pro Stück,
Moire-Schürzen zu 7½ Sgr.,
wollene Frauenstrümpfe zu 10 Sgr.,
Wollene gestrickte Socken zu 5 Sgr.
Julius Konicki,
14. Gr. Wollwebergasse 14.

Eine große Auswahl in Schaum-Confect, Fondants und feinen Chocoladen in eleganten Cartons, Chocoladen-Bohnen, -Figuren u. -Pralinés empfiehlt
Carl Schnarcke,
Brodbänkengasse 47.

J. A. Soth,
Breitgasse No. 131, 132 nahe am Holzmarkt,
empfiehlt sein completes Lager von
Hochzeits-, Weihnachts-, Gelegenheits-Geschenken
von billigen, zweckmäßigen, sowie eleganten Gegenständen in großer Auswahl.
Lampen, Ampeln, feine Artikel von bestem **Alfenide,** Stahlwaaren, Porzellan, Offenbacher und Berliner Lederwaaren, sowie mein complett eingerichtetes Magazin mit neuesten Wirthschafts-Geräthen zu wirklich billigen Preisen.

Eiserne zusammenlegbare Bettgestelle, Eiserne Waschtischgestelle u. engl. Waschtischsäulen.
Fleischhackmaschinen, Tischmesser u. Gabeln, Trangir- und Dessertmesser, Wurststopfmaschinen
neustes und bestes Fabrikat empf. zu billigen Preisen **J. A. Soth,**
Breitgasse 131, nahe am Holzmarkt

David Cohn,
Berlin, Prinzenstraße 95
sucht direct von Besitzern zum An- und Verkauf
Herrschaftliche Güter
im Umfange von vielen tausenden Morgen mit gutem Holzbestand, womöglich am Wasser u. an der Bahn gelegen u. zu industriellen Unternehmungen geeignet.

China Clay, Porzellanerde
Eine Schlemmerei ersten Ranges im Auslande sucht für hier und Umgegend einen respectablen mit der Kundschaft, (Papier-, Tapeten-, Farbewaaren-Fabriken 2c.) bekannten Vertreter.
Offerten mit Angabe der Referenzen sind unter Chiffre H. 05573 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Hamburg erbeten.

Cigarrenfabrik Hundegasse 39, H. Hoch- feine Fabrikate $1/10$ 1—3 Rℓ à 100 St.

Porzellan-Kinder-Service
als vorzügliche Weihnachtsgabe empfiehlt, um damit zu räumen, zu billigen Preisen
J. A. Soth,
131. Breitgasse 131.

Verkauf eines Mühlen- u. Bäckerei-Grundstücks.
Die nebeneinander liegenden Grundstücke **Leegstrieß No. 11 u. No 12** (circa ½ Meile von **Danzig,** hart an der Chaussee und unweit des Bahnhofs Langfuhr belegen) auf welchen 2 Wohnhäuser, eine im Jahre 1871 nach neuester Construction erbaute Wassermühle mit 14 Fuß Gefälle und 3 Gängen, 2 Franzosen und 1 Sandstein, 1 Graupengang, 1 Reinigungs-Maschine, desgleichen eine neu erbaute Bäckerei, ebenso die zum Betriebe des Müllerei- u. Bäckerei-Geschäfts gehörigen Pferdestall, Remisen und sonstigen Räumlichkeiten sich befinden, nebst großem Garten und Hofplätzen und ca. 3 Morgen Ackerland, bin ich willens aus freier Hand ungetrennt zu verkaufen. Kaufpreis 54,000 Mark. Anzahlung nach Uebereinkunft. Reflectanten erhalten nähere Auskunft bei mir in Leeg-Strieß.
C. W. Körner.

4 junge Berghunde
(Leonberger) **Loewengelb, selten schöne Exemplare,** sind abzugeben in der **Racethier-Züchterei und Handlung von**
August Froese,
Heiligenbrunnen bei Langfuhr.

21 Ochsen sind zu verkaufen (Gew. 12 Ctr.) in **Stresow** bei Vietzig Hint/Pomm.

Eine elegante
Nerz-Mantille mit Stola
zu verkaufen **Brodbänkengasse No. 2.**

Ein großer Schuppenpelz
ist zu verkaufen 3. Damm 10 i. Laden.

Gesucht zu kaufen
eine gut erhaltene und fahrbare Locomobile von 6—8 Pferdekraft. Gef. Adressen u. 2711 werden i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

60 R.-Mark
Demjenigen, der einem mit besten Zeugnissen versehenen Oeconom zum 1. April 1876 eine selbstständige Stelle nachweist. Derselbe ist 16 Jahre Landwirth, 32 Jahre alt, evangelisch und mit allen Bodenarten vertraut.
Adresse N. F. Neu-Lewin, Oderbruch.

Ein erfahr. Maschinist
dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht Stellung auf einem Dampfer oder einer Fabrik. Adr. w. u. 2696 in d. Exp. dieser Ztg. erbeten.

Ein erfahr. Maschinist,
nur ein solcher, wird für eine Schneidemühle gesucht. Meld. bei Herrn **Sa Porta,** Vormittag von 10—12.

Ein junges Mädchen aus achtbarer Familie wünscht zum ersten Januar eine Stelle nach auswärts als Verkäuferin, dieselbe ist auch im Putzfach geübt. Adr. w. u. 2681 in d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Zum 1. resp. 15. Januar k. J. suche ich bei hohem Salair für mein Manufacturwaaren-Geschäft einen
tüchtigen Verkäufer,
der polnisch sprechen kann und mit der einfachen Buchführung vertraut ist.
Joseph L. Carlssohn, Dirschau.

Ein tüchtig Retuscher
findet angenehme dauernde Stellung sofort bei **M. Rosenthal,** Coeslin, Markt 21.
Gehalt nach Uebereinkommen.

Circa 30,000 Thlr. a 5% werden auf 15 culm. Hufen Niederung, feine Wirthschaft, zur 1. Stelle gesucht.
Nur Selbstdarleiher werden geb. Adr u. 2573 in der Exp. d. Ztg. einkureichen.

Ein freundl. Zimmer
nach vorne, nebst Cabinet, (unmöblirt) ist zu vermiethen
Poggenpfuhl No. 42, 3 Tr.

Eine freundliche Wohnung ist Poggenpfuhl 37, i. Gart., v. 1. Jan. 1876 z. v.

Langgarten No. 30, 1. Etg., nach vorne, sind **2 neu decorirte und möblirte Zimmer** sogleich zu vermiethen.

E. G. Engel's Restaurant.
Milchkannengasse 32/33.

Speise-Karte am 22. Dec. 1875.

Warme Speisen.

Speise	Preis
Eisbein mit Erbsenpüree und Sauerkraut	50 Pf.
Rumpsteaks	60 „
Deutsche Beefsteaks	40 „
Engl. „	50 „
Wiener Schnitzel	60 „
Kalbs-Cotelettes	50 „
Karbonade	40 „
Coteletzes mit Schmorkohl	50 „
Wiener Würstel	20 „

Kalte Speisen.

Speise	Preis
Schinken	50 Pf.
Sülze	30 „
Leber-Wurst	20 „
Land „	20 „
Pommersche Wurst	20 „
Sardinen 2 St.	40 „
Schweizerkäse	20 „
Hollaenderkäse	20 „

Biere.

Bier	Preis
Berliner Tivoli vom Fass	20 Pf.
Danziger Actien „	15 „
Weissbier in Flaschen a	15 „

Diverse Weine empfiehlt
E. G. Engel.

Verantwortlicher Redacteur H. Rödner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.